

Doch erscheint mir auch einige konzeptionelle Kritik angebracht. Es ist mir während der Lektüre nicht klar geworden, welchen Zweck J/M mit der Darstellung des informellen Sektors in kapitalistischen Entwicklungsländern verfolgen, der sie immerhin ein Kapitel widmen. Um dann schließlich in der Schlußbemerkung festzustellen, "daß ein Vergleich zwischen [diesem] ... und dem 'Privatsektor' in der VR China ... wenig fruchtbar ist" (S.223). Der dort eingeführte 'informelle Sektor' spielt im folgenden keine Rolle mehr, lediglich am Schluß wird konstatiert, daß er in der VR China nicht existiert, höchstens Ähnlichkeiten bestehen. Dann muß man sich allerdings nach dem Sinn des Untertitels dieses Buches fragen. Dem Verständnis der Aussagen von J/M täte es keinen Abbruch, wenn man dieses Kapitel ignorierte.

Bedauerlicherweise ist dem Stil dieses Buches anzumerken, daß er durch den Zwang, eine 'wissenschaftliche' Arbeit vorlegen zu müssen, beeinflußt worden ist. Man muß sich einlesen, gewöhnt sich aber schnell an den Stil und hat dann Freude an der Lektüre. Insgesamt vermittelt das Buch einen guten Überblick und sei hier allen empfohlen, die Bücher mit Haken und Ösen mögen und beim Lesen nicht immer nur zustimmend nicken wollen. Leider erlaubt der Preis des Buches (DM 44,00) keine weite Verbreitung, und so bleibt zu hoffen, daß es wenigstens in den einschlägigen Bibliotheken, Instituten etc. verfügbar sein wird.

Stefan Calvi, Berlin

Joachim Glaubitz/Dieter Heinzig (Hrsg.): Die Sowjetunion und Asien in den 80er Jahren - Ziele und Grenzen sowjetischer Politik zwischen Indischem Ozean und Pazifik.

Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft 1988, 370 Seiten.

Die Sowjetunion ist nicht nur das größte Land Europas, sondern auch Asiens. Moskau kann ebendort auf eine jahrhundertelange expansive Kolonialpolitik zurückblicken. Über ein Drittel der Landmasse Asiens gehört zur Sowjetunion. Wohl ist im Kalkül der Kremlführung Europa immer noch bedeutsamer als Asien - das schließt jedoch ein wachsendes Interesse Moskaus am politischen Geschehen im Mittleren und Fernen Osten nicht aus. Stichworte dafür sind u.a. Afghanistan - trotz des mittlerweile eingeleiteten militärischen Rückzugs -, Vietnam, aber auch der bemer-

kenswerte Ausbau der sowjetischen Pazifikflotte.

Im September 1986 fand auf Einladung der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde (Hamburg) in Köln ein internationales Symposium zum Thema "Sowjetische Außenpolitik" statt. Ein gutes Dutzend der seinerzeitigen Vorträge sind - aktualisiert auf den Stand Herbst 1987 - in dem anzuzeigenden Sammelband zusammengefaßt. Ihre Veröffentlichung ist zu begrüßen - allein schon deswegen, weil im Deutschsprachigen die einschlägige politikwissenschaftliche Literatur vergleichsweise gering ist.

Für Moskaus wachsendes Interesse an Fernost, am Pazifik, gibt es eine Reihe von Gründen. Der pazifische Raum - insbesondere Ostasien - gilt heute als eine Region mit einem herausragenden wirtschaftlich-industriellen Wachstum. Viele sehen in ihm das weltwirtschaftliche Gravitationszentrum des 21. Jahrhunderts. Es liegt nahe, daß die wirtschaftsschwache Sowjetunion an dieser dynamischen Entwicklung teilhaben will. Letztendlich aber geht für Moskau Politik allemal vor Wirtschaft. Die Sowjetunion versteht sich als Weltmacht. Sie möchte ihre politisch-strategische Position am Pazifik verstärken. Aber sie tut sich damit - wie aus dem umfänglichen Sammelband hervorgeht - sehr schwer. Sie ist - wie der Herausgeber in der Einleitung zu Recht bemerken - zu schwach, um im pazifischen Raum mit den USA konkurrieren zu können. Und sie verstößt in diesem Bemühen auch auf erhebliche Widerstände von Seiten ihrer beiden wichtigsten fernöstlichen Nachbarn. Weder Tokio noch Peking (Dieter HEINZIG) sind an einem sowjetischen Machtzuwachs in Asien interessiert. In Japan wird die Sowjetunion kritisch gesehen. Sie ist eine europäische und kommunistische Macht - mit der nichts verbindet, der noch bis heute verübelt wird, daß sie 1945, wenige Tage vor Kriegsende, gegen Japan aufmarschierte. Aus jener Zeit rührt auch einer der Hauptstreitpunkte in den beiderseitigen Beziehungen - die Auseinandersetzung um die Kurilen-Inseln. Und wirtschaftlich hat Moskau den Japanern wenig zu bieten (Wolf MENDEL).

Moskau ist sehr an verbesserten Beziehungen mit Peking interessiert. Wenn es etwas gibt, was die Asienpolitik Gorbatschows von jener Breschnews unterscheidet, so ist es insbesondere Gorbatschows China-Politik (Joachim GLAUBITZ). Der neue Kremlchef sucht das Gespräch mit Peking. Aber Moskau hat bisher sein militärisches Dispositiv in Fernost kaum wesentlich zurückgenommen. Und die Auffassungsunterschiede über die Zukunft Kambodschas sind noch nicht beigelegt. Nicht nur bei den Herausgeber klingt verschiedentlich einige Skepsis darüber an, ob die neue Kremlführung - über viele schöne Worte hinaus - zu einer wahren

Perestrojka in der Außenpolitik bereit und in der Lage ist.

Moskaus Politik in Asien - von Afghanistan (Dieter BRAUN) und Indien (Dietmar ROTHERMUND) über Indochina (Peter SCHIER) und China bis Korea (Peter J. OPITZ) und Japan - ist ein wichtiges Stück Weltpolitik. Der Sammelband enthält dazu wesentliche Informationen.

Helmut Heinzlmeir, München

Christiane C. Günther: Aufbruch nach Asien. Kulturelle Fremde in der deutschen Literatur um 1900.

München: Iudicium 1988, 331 Seiten.

"Östliche Weisheit", "ganzheitliches Weltbild", "mystische Traditionen des Buddhismus", das Yijing als "unfehlbare Anleitung zur Selbsterkenntnis" und "Orakelbuch von unerschöpflicher Weisheit" - das ist nur eine Auswahl von Schlagworten aus Verlagskatalogen, die die neuesten Publikationen über China, Indien, Tibet, Japan, eben über den "Osten", anpreisen. Nicht nur einer kleinen eingeschworenen Zahl von Anhängern erscheinen seit einigen Jahren "östliche Ideen" als ganzheitliche Alternativen zum "westlichen" segmentierten rationalen wissenschaftlichen Weltbild. Auf der Suche nach alternativen individuellen Lebensformen und einer neuen Lebensqualität, nach dem eigenen Ich, nach Selbsterfahrung und nach der Erzielung eines neuen Bewußtseins als Mittel gegen die Technisierung des gesellschaftlichen Alltags werden die alten Kulturen des Ostens, deren Manifestationen man auch in der Gegenwart anzutreffen glaubt, wiederentdeckt. Aus Buddhismus, Konfuzianismus, Daoismus, kosmologischen Lehren und tibetischer oder chinesischer Heilkunst wird all das ausgewählt, was als "Weisheit des Ostens" rezipiert und angewandt, was einen vermeintlichen Gegenpol zu kritisierten Erscheinungen der eigenen Gesellschaft bildet. Dieses Verfügbarmachen "des Ostens" schließt auch Reisen dorthin mit ein.

Die Suche und Sehnsucht nach neuen Lebensformen, nach anderen Formen der Naturbeherrschung und der Meisterung der Technik ist keineswegs neu. Bereits seit Anfang dieses Jahrhunderts und verstärkt in den 20er Jahren geriet "der Osten" und "Asien" als Gegenpol zur eigenen Gesellschaft erneut ins Bewußtsein vor allem kritischer Intellektueller. Als Gegenkultur zur herrschenden Kultur des Wilhelminischen Kaiserreiches